XI.

Einfluß der Erziehung.

Die Menschheit geben uns Vater und Mutter, die Menschlichkeit aber nur die Erziehung. Die Schule, sagt Scheffner, ist das Vocabularium des Lebens, die Akademie deren Grammatik, und das Amt sollte den Ausarbeitungen gewidmet sein: Alles geschieht doch mehr zu rechter Zeit, am rechten Ort, und mit dem nöthigen Nachdruck, wenn wir frühzeitig an ein bischen Pedanterei gewöhnt werden im Lehr-, Wehr- und Nährstande. Veni, puer! disce sapere ([1]) ist der Anfang des alten Orbis pictus, der nicht von Lichtenberg ist — aber lieber Himmel! auf welchen Umwegen gelangen wir zum Ziele — zum Sapere? Die Alten waren in einer Hinsicht weiter, sie erzogen schon die Knaben — zu Bürgern zum Wohl des Staats. — Bei uns ist noch keine Rede davon, wie hätte ich sonst so oft von Kleingroßen, wenn ihnen ein offener redlicher Mann die Wahrheit zu sagen die Ehre schenkte, hören können: „Der Mensch ist ohne Erziehung!" Noch seltener sind die Erzieher, die das Gemüth des Jünglings so durchblickt haben, wie die Grammatik und die Alten, oder wie der Lehrer zu Brienne, der von dem jungen Bonaparte sagte: „Er wird es weit bringen, wenn die Umstände ihn begünstigen."

([1]) Komm', Knabe, lerne weise sein.

Die Erziehung, die so Vieles macht, wenn sie auch nicht Alles macht, wie Helvetius meint, wenn auch die Erziehung Gottes, d. h. Natur, Lagen, Verhältnisse, Bücher, Freunde, Geliebte, vorzüglich aber Unglück, der theuerste Lehrer unter allen, weit wichtiger ist, so wie das, was wir Zufall nennen — als die Erzieher, Eltern, Lehrer, Schule, — die Erziehung hat begreiflich den größten Einfluß auch auf unsere Ansichten vom Lächerlichen. Wir sind schon neun Monden alt, ehe wir geboren werden, und rechnen diese wichtigen Monden nicht zu unsern Jahren, so unwichtig scheinen sie uns, und daher sagt auch Varro bloß: educit obstetrix, educat nutrix, instituit paedagogus, docet magister. (1) Unsere Organisation ist die Erde, in der die Erzieher arbeiten, aber die Früchte hangen gar sehr vom Samen ab; manches Hänschen ist schon im Keller, und Gretchen in der Küche verdorben, ehe sie noch die vier Wände beschrien haben. Plutarch fängt daher in seiner Abhandlung über Erziehung — vielleicht das beste, was er schrieb — mit der Zeugung an, und Spartaner straften ihren König Archidamus, daß er ein kleines Ding heirathete: „Wir wollen Könige und keine Königlein."

Unsere Sinne sind die ersten Erzieher, also Natur, und schon der Ort, wo wir unsere ersten Jahre verleben, reflektirt sich in uns mehr oder weniger. Die ersten Eindrücke, wie ganz anders sind sie im Gewühle einer großen Stadt, als in einem im Thale versteckten einsamen Dörfchen, wie ganz anders auf den Alpen, als in Sandebenen und Haiden, an einem kleinen Bach und an den Ufern des Meeres? Wenn die physische Erziehung sich endet (und sie endet nie, wenn wir die Diät dahin rechnen), so beginnt erst die moralische, aber da alle Gegenstände, die uns umgeben, stets neue Eindrücke hervorbringen, so sterben wir, ehe wir leider erzogen

(1) Die Hebamme führt heraus, die Amme erzieht, der Schulmeister unterrichtet, der Meister lehrt.

sind. Leben wird nur durch das Leben erkannt — wir lernen nie aus. Rousseau hat das große Verdienst, bei der Erziehung zunächst wieder auf die Natur hinzuweisen, gegen alle Unnatur mit beredter Kraft zu eifern — aber mit der Unnatur warf er auch die edlere Natur des Menschen hinweg!

Die natürlichen Anlagen und Geistesgaben sind weit gleicher vertheilt, als man gewöhnlich annimmt, aber nur durch Ausbildung und Glück gelangen sie zur Reife. Herkules, der schon in der Wiege Schlangen würgt, ist das Bild des Genies, das mit Armuth und Unglück ringt, und nur Wenigen glückt es, diese Schlangen zu würgen. Linné wäre als Schuster gestorben, ohne Namen, ohne Freunde, wie hundert Dorfjungen als dumme Bauern sterben, die, in Palästen geboren, erzogen und nicht verzogen, hundert hochadeligen Ministern und Generälen den Esel würden gebohrt haben. Erziehung tritt an die Stelle des uns fehlenden Instinktes, der erste Erzieher ist der Hunger, dann sehen wir sogleich — Priester! Kinder sind Papageien, sie hangen an dem, was man sie gelehrt hat, und Papageien erheben sich nie zu der Kraft, die Erziehungsvorurtheile leicht ableget, und früher erzog man eigentlich gar nicht, sondern die **Rectores plumbei** ([1]) wußten nur abzurichten — wie Hunde abgerichtet werden. Besteht nicht die Hälfte der Kinderzucht darin, das wieder abzulehren, was die Kinder von Erwachsenen sehen und lernen? Wir müssen uns selbst erziehen, wenn wir nicht verprinzen, veradeln, verwuchern sollen, verpastoren, verjuristen, verarzten, veramtmännern, verbauern!

Der Spartaner ward durch Erziehung so ernst als der Aegypter und Pythagoräer, der Athener war das Gegentheil, spottete des schwarzen Breies, der schenkelzeigenden Mädchen und der Aufseher, die den Unfleißigen sogar in den Finger

([1]) Bleierne (schwerfällige) Schulmeister.

beißen durften. Lykurg versinnlichte seinen Spartanern die Macht der Erziehung, indem er zwei Hunde von einer Mutter, aber verschieden erzogen, vorführte, Fleisch hinwarf und einen Hasen laufen ließ, der verzogene Hund hielt sich ans Fleisch, der andere lief nach dem Hasen — aber seine Erziehung taugte doch nichts! Wie? Schon darum nicht, weil er den Menschen ganz dem Bürger und selbst dem Soldaten aufopferte. Der Römer ward durch Erziehung ernst, während Griechen und Perser lachten; er hatte weder einen Pythagoras, noch Plato und Aristoteles, er war Krieger, und erst später ging griechische Bildung auf ihn über. Die Orientalen sind ernst, und halten in ihrer meist klimatischen Indolenz Lachen für ein Ausbleiben der Vernunft!

Mit dem Christenthum, das so viel für Erziehung hätte werden können, verlor sich der Frohsinn ganz; das Geistige ging unter durch Geistliche und Mönche — die einfache Lehre Jesus, der höchsten Geistesfreiheit geweiht, wurde Aberglauben und leerer Ceremoniendienst, der Geist gefesselt vom Buchstaben, und der Denker — von Pfaffen! Schon in Indien, Aegypten und Judäa war Erziehung in der Hand der Priester — nun kamen gar Mönche, die sich nach politischen Absichten des Hierarchen zu Rom in blinder Dummheit oder jesuitischer Schlauheit richteten; wenn man sie aber hörte, erzogen sie — zur Ehre Gottes. Mönchserziehung herrschte, bis die Jesuiten kamen, die doch, so verschrien sie mit Recht sind, hellere Ansichten hatten, auf welche Montagne, Rousseau, Locke ꝛc. fortbauten, Basedow und Campe — die freilich lange genug mit Theologen und Philologen theilen mußten, mit Cansteinischen Bibelanstalten, Langs Grammatiken und Traktiren der armen Klassiker. Nirgendswo wurde so viel über Erziehung geredet und geschrieben, als im achtzehnten Jahrhundert in Deutschland. Mit den Jesuitenschulen eiferten die Frankischen oder Pietistenschulen, mit den philologischen die Philanthropie- und

Elementarwerke. Die Eclectiker ([1]) waren wohl die vernünftigsten, wenn die Lehrer den Emil nicht falsch verstanden, der da will, daß man die Zöglinge der Natur überlasse, und Alles thue, indem man Nichts thut.

Viel war schon gewonnen, wo man ohne Erlaubniß der Obern erziehen durfte, und Jesuiten, der gescheiteste aller Orden, der alle Talente an sich zog, hätten viel leisten können, wenn sie ohne Erlaubniß der Obern hätten erziehen dürfen, und sich bloß mit der Erziehung hätten befassen mögen. Die Nostri (so hieß es, wenn sie von ihrem Orden sprachen, wie die Armee spricht die Unsrigen) waren gewiß nicht alle mit ihrem Petschaft einverstanden, das den Glauben mit einem aufrecht stehenden Kegel bezeichnet, die Vernunft aber mit einem unter sich gekehrten — aber sie hingen vom General ab, wie der Soldat — sie hatten tüchtige Erzieher, aber verdarben häufig das, was sie a priori hergebracht hatten, durch die — posteriora. ([2]) Weltliche Privaterzieher waren also besser, und sind in vieler Hinsicht noch heute besser, als öffentliche, wo sie mehr als die ersten Bedienten im Hause sind, so wie es selbst um Forstkultur besser steht, seit man Förster wählt, die mehr kennen, als die Stiefelhölzer ihres Herrn. Die beste Grundlage wäre immer eine gute häusliche Erziehung, wenn nur immer eine gute Elternerziehung vorausgegangen wäre, aber in der Regel wachsen die Kinder auf, wie Mutter Natur will, während Papa und Mama viel von Erziehung zu sprechen wissen, und wie viele Eltern müssen nicht erst selbst sogar in Spitälern, Narren- und Zuchthäusern erzogen werden? Es geht vielen Kindern wie der linken Hand, die entweder ganz vernachlässigt, oder nur zu niedrigen Diensten gebraucht wird.

Rabeners Erzieher erbot sich noch nebenher, den gnädigen Herrn nach dem Strich und gegen den Strich zu rasiren, es

([1]) Diejenigen, die aus den Systemen Einzelnes wählen. — ([2]) Das Frühere — das Nachkommende (zugleich Anspielung auf das häufige Prügeln).

war ein Theolog — Kästners Erzieher aber, Jurist, der sich nicht hiezu entschließen konnte, endlich aber doch diese Ehre nicht länger ablehnen durfte, aber den Herrn Patron so rasirte, daß man sie ihm nicht mehr zumuthete. Späterhin verlangte man vom Hofmeister echter Art höchstens einige Dutzend Gelegenheitsgedichte! oder die **Education complette** der Mad. de Beaumont! Damals verwendete man mehr auf den Unterricht der vierfüßigen Jugend, und noch heute ist der Tanz-, Musik-, Zeichnen-, Sprachlehrer oft besser bezahlt, als der eigentliche Erzieher. Aristipp forderte tausend Drachmen, der Vater rief: „Dafür kaufe ich ja einen Sklaven." „Thue solches," entgegnete der Philosoph, „und du wirst dann zwei haben." War es ein Wunder, wenn Hauslehrerstellen nur als ein **pis aller** angesehen, und Hauslehrer Hofmeister genannt wurden, weil nur hintenhinaus und auf dem Hofe ihre Wohnung ist? Indessen **docendo discimus**, und jungen Gelehrten kann es keine Schande sein, damit anzufangen, womit ein König aufhörte. Zum Erzieher muß man eigentlich geboren sein, wie zum Künstler, und da noch bleibt wahr, was mir ein berühmter Berner etwas taktlos ins Stammbuch schrieb, als ich mich am Genfersee in Hofmeisterkarren spannen ließ:

Hos Jupiter odit, quos fecit paedagogos! (1)

In öffentlichen Schulen war die Grammatik Alles — wer dachte an wissenswerthere Dinge, oder gar an eine Grammatik der Tugend? Man mußte Latein lernen, wäre es auch nur gewesen, um seinen **casum** richtig zu setzen; die Lehrer selbst kannten nichts Besseres, nicht einmal Deutsch und deutsche Klassiker — und ich hatte auf dem Gymnasium Verdruß davon, daß ich äußerte: „Vom Rektor lasse ich mir mein Griechisch und Latein gerne korrigiren, aber nicht mein Deutsch,

(1) Jupiter haßt diejenigen, welche er zu Schulmeistern macht.

das verstehe ich besser!" Der Napf der Katechismusmilch und die Kartoffelmast des Gesangbuchs stand neben dem Pumpernickel der lateinischen Grammatik, Vokabeln und Seybolds Sprüchwörtern. Knaben, zu Handwerkern bestimmt, mußten Latein und Griechisch mitlernen; anderwärts war der, der nicht gerade Theologie studiren wollte, frei vom Griechischen; so wenig kannte man den Geist Griechenlands, und der Hebdomadarius oder Wöchner (1) machte oft mehr Umstände als eine Wöchnerin. Einer meiner Mitschüler ist gegenwärtig Holzhacker, und kann von dem Griechischen höchstens das Δ brauchen, die beste Figur zum Holzlegen; ein anderer Todtengräber, der aber noch so viel Latein behalten hat, daß er die Inschrift seines Beinhauses Nichtgelehrten zu übersetzen vermag: **De mortuis nil nisi bene**, (2) „Von den Todten nichts als diese Beene;" und ein dritter Buchbinder und Schullehrer, der doch wenigstens erklären kann, wie A und O und nicht A und Z Anfang und End sein können, was mir einst so sehr den Kopf zerbrach, als das Königreich Arelat, (3) worin der Kurfürst von Trier König war, wie nach Verlust des linken Rheinufers Kurfürst von Trier, was mir aber der Lehrer selbst nicht erklären konnte, der dafür mit meinem Gedächtniß prunkte, wie der Reiter mit seinem Pferde, und mich im Examen, das die Prinzen besuchten, die Genealogie der H..... (4) hersagen ließ, wie die Reihe römischer Kaiser. Wie weit müßten es gute Köpfe bringen, wenn man sie in den acht bis zehn Schuljahren, wo noch Alles frisch und von keiner Leidenschaft zerstreut ist, Sachen — statt Wörter — lehrte! **Eheu! Eheu!**

Das Rechnen lernte ich von einem Nachbar Schuhmacher, der solches mit wahrer Liebhaberei trieb; noch habe ich sein

(1) Der Schüler, welcher das Gelernte wöchentlich wiederholen mußte. — (2) Von den Todten nichts als Gutes. — (3) Das Königreich Burgund. — (4) Hohenlohe.

Rechenbuch schön abgeschrieben von meiner Hand in Quart, 1781! Viele Beispiele sind aus der Bibel, mehrere in Reimen, z. B. bei der Multiplication:

Wer im Vermehren will geschickt und fertig sein,
Der memorire wohl zuvor das Einmalein —

und den Beschluß machen die **Regula falsi** und die **Regula Coeci** (1) oder Jungfern-Rechnung!

Ist es nicht lächerlich, unsere Schulen noch heute Gymnasien zu nennen, wo sich Knaben eher krumm sitzen und blaß und bleich lernen müssen, während der Körper vergessen und verkrüppelt wird? Selbst das Wort Schule, das von σχολή (Rast, Ruhe, Muße) herkommt, kann als Widerspruch angesehen werden, wobei mir wenigstens die geplagten Schulmänner nicht widersprechen werden, **qui perdent souvent leur Latin en le voulant apprendre.** (2) In diesen Gymnasien sammelt oft schon der Geist sogar Prätensionen, die nirgends empfehlen, und diese Schülererziehung geht, wie die frühere einsame Klostererziehung, oft zeitlebens nach, und unterscheidet zeitlebens von dem Manne, den Stadt und Gesellschaft in guten Familien, Höfe, Welt, Reisen und ein Privaterzieher von Kopf und Herz gebildet haben. Es ist derselbe Fall mit der Dorferziehung — der Bauer hängt manchem Vorurtheil zeitlebens an, dafür hat jene aber ungemein viel Gutes für Körperkraft, Einfachheit und Frohsinn — in dem Anführer kühner Dorfjugend steckt wie bei dem Hirtenknaben Cyrus ein Feldherr oder König!

In unserer Zeit hat die Erziehungskunst Riesenschritte gethan, und wenn wir nicht noch weiter sind, so ist vielleicht nichts Schuld, als das Zuviel-Erziehen, und doch gleichen gar viele Gebote der Lehrer dem: „Thür' zu!" an gewissen Thüren,

(1) Formeln, um Rechenfehler schnell nachzuweisen. — (2) Die oft ihr Latein (ihren Verstand) verlieren, um es zu lernen.

die am wenigsten lesbar sind, wenn die Thüre offen steht; daher an einem gewissen Abtritt eine Vorrichtung war, die den Abtrittdeckel zuwarf, und leicht hätte man einen zweiten Stab anbringen können, der dem Vergessenen ein NB. auf den Buckel gäbe, und der zweite Stab ersparte vielleicht den ersten. Wir erlebten eine Sündflut von Kinderschriften, die oft recht kindisch waren: es gab eine singende Geographie, Kinderschriften über die Erzeugung, und nichts fehlte mehr, als eine Hebammenkunst für Kinder. Wer zählt alle die Leitfaden für die Jugend, da sie zahlreicher sind, als Kinder, und an Leitseile und Leitstricke, die vielleicht besser gewesen wären, dachte Niemand. Buno zu Lüneburg bezeichnete Adam mit einem Damm, und A, Ham und Japhet mit einer Buttersemmel, Ja fett, Julius Cäsar mit einer Eule auf einem Käse — die Begriffe **in concreto** mit einem Fuß im Stiefel, **in abstracto** (1) bloßen Fuß — die kritische Philosophie der Kantlinge hätte er vielleicht bezeichnet mit einem — leeren Stiefel.

Rousseau's Emil gab das Signal, und wir verdanken ihm, trotz seiner Paradoxen, unstreitig sehr viel, vorzüglich bessere physische Erziehung, obgleich das Parlament noch 1762 das Werk durch den Henker verbrennen ließ, und der Erzbischof von Paris sein **Mandement** (2) nachknatterte. — Schon Aristoteles rieth, die Kinder schreien zu lassen zur Bewegung und zur Stärkung der Brust, und wir verschlossen ihnen den Mund mit Zapfen, verstopften ihren Magen mit dickem Brei, wickelten sie fest ein, und wiegten sie dermaßen, daß selbst Erwachsene sich hätten erbrechen müssen. Rousseau drang auf negative Erziehung, nach dem Muster der Alten; unser Unglück war und ist Vielwisserei, Frühwisserei und Verzärtelung.

(1) Nach sinnlicher Auffassung — nach allgemeiner Ideenbildung, ohne Rücksicht auf jene. — (2) Das Pastoralschreiben, worin der Emil als ketzerisch und gottlos allen Gläubigen verurtheilt wurde.

Wie glücklich sind doch die Thierchen, sie schreien nicht, denn sonst holte sie Wolf und Fuchs, das blinde Schwälbchen hält von selbst den Steiß zum Neste hinaus, und wir müssen erst durch Schläge lernen zu schweigen, und unser Bettchen zu bewahren in Heiligung und Ehren.

Jetzt stand auch der gleich vergötterte Basedow auf, und schlug das Gold der Montagne, Locke und Rousseau zu Flittern breit mit ungeheurer Großsprecherei, ja selbst Prellerei, aber das Verdienst bleibt ihm, den Geist besserer Erziehung aufgeregt zu haben. Neben ihm wollen wir den Kinderfreund Weiße nicht vergessen, und wenn auch des Ersten Elementarwerk, das ihm schöne Louis eintrug zum Verspielen, vergessen sein sollte, so möchte ich seine Praktische Philosophie für alle Stände empfehlen, die mir unter seinen siebzig Büchern und Büchelchen das Beste scheint. Seine Dessauer Philanthropin war eine fruchtbare Mutter gar vieler Philanthropinchen, mit denen es ging wie mit Spitälern und Findelhäusern, sie kosteten schwere Summen, und waren moralisch-physische Mördergruben, während man die Kinder weit gesünder und wohlfeiler zu Hause erzogen hätte, wie die Findelkinder auf dem Lande. Philanthropisten waren so gut Pedanten, als die Humanisten, ([1]) nur noch seichter und prahlerischer, wie Basedow und Bahrdt. Mit Recht nannte ein alter Schulmann im heiligen Eifer das liebe Publikum — Gerundium in dum-dum, dum!

Die Herren verstanden alle das Glucken besser, als das Eierlegen, gluckten von Abhärtung, von der alten Gymnastik, von Menschenbildung und Kosmopolitismus, nichts Gelehrte — Männer für die Welt, weniger Latein, Gründe der Vernunft statt Zwang und Strafen. Man belohnte mit Orden,

([1]) Diejenigen, welche die Erziehung allein auf klassische Studien begründeten.

goldenen und silbernen Ehrenpunkten auf den Nägeln — mit Meritentafeln, für die Kleinen war sogar das ABC — von Lebkuchen. Man strafte bloß mit Dintenflecken, Holzlöffel statt silberner, Untensitzen oder einer Kratzbürste, mit der man über Rücken und Hintern fuhr; im Gefängniß brachte man verborgene Nägel an, damit den Jungen die Lust verginge, sich herauszumachen. — Man richtete sich im Ganzen trotz der vielen Erziehungsschriften nach Salzmanns Krebsbüchlein, und derjenige Schriftsteller, der die Sachen am weitesten trieb, war wohl Millot mit seiner Megalanthropogenesie oder Kunst, kluge Kinder zu zeugen, die leider sein Herr Papa noch nicht lesen konnte. Aber Berquin wird stets in Frankreich mit Achtung genannt werden, wie bei uns die Namen Weiße, Salzmann und Campe. Gar viele Philanthropiner-Lehrer waren die flottesten Bursche und bewiesen, daß Lehren und Thun zweierlei sei, wie jener Schulmeister: „Habe ich nicht oft genug gesagt, daß ich thu lesen, ich thu essen, trinken ꝛc. nicht rein deutsch? thut's einmal merken!"

Wir sahen nun Erzieher, die, gleich jener belesenen Dame, sich rühmten, den Kindern auf dem Schooße stets vorzusagen: „Handle nach Grundsätzen," und hieraus gingen die Kraft- und Geniemänner hervor, die Alles wissen wollten, ohne etwas gelernt zu haben, Alles umformen wollen, und sicher ist der Egoismus und die Vielwisserei unserer Tage, und die unselige Frühreife zum Theil Werk dieser Philanthropiner! Genie! Genie! war das Feldgeschrei, und diese Genies glichen dann dem Knaben, den Alle bewunderten, weil er schon so viele Geschichten wußte, und auch das Geschichtchen von Alexander, der den Arzneibecher des Arztes zutrauungsvoll auf einen Zug leerte. Rousseau prüfte den Knaben näher, und erfuhr, daß er Alexandern lediglich darum so sehr bewunderte, weil ihm seit 14 Tagen das Arzneieinnehmen so hart gegangen sei — ihm, Papa und Mama und der ganzen Gesellschaft

entging ganz der eigentliche Geist des Geschichtchens: „Alexander glaubte an Tugend.“ Genie! Genie! aber Scipio wurde nur der große Mann durch Arbeitsliebe (φιλοπονία), Colon entdeckte nur Amerika durch langes Studium, Newton schrieb seine Entdeckungen seiner Geduld zu, und Buffon nennt das Genie selbst Aptitude à la patience. (1) Wir kastriren Pferd und Stier, damit sie unter das Joch taugen, die Philanthropisten entfesselten von allem Joch, als ob wir ohne Joch wären, sprachen von nichts als Menschenwürde, aber mir ist unter ihren Prinzen kein Marc-Aurel bekannt, der den Höflingen, die seinen Sohn wegen der Thränen um seinen gestorbenen Lehrer tadelten, gesagt hätte: „Erlaubt meinem Sohn, Mensch zu sein, ehe er Kaiser wird!“

Es war recht gut, daß man dieser philanthropischen Schwärmerei und Prellerei wieder Privatunterricht vorzog, der mir unter einem tüchtigen Lehrer und klugen Eltern der vorzüglichste zu bleiben scheint, für schwache Köpfe einmal ganz gewiß, und selbst für Mittelköpfe. Es ist nur Schade, daß man selten die rechten Erzieher findet, noch gewöhnlicher die wohlfeilsten sucht, und selbst wenn Alles in Ordnung ist, die Affenliebe der Mama wieder Alles verdirbt. Die unfigürlichen Affenmütter drücken öfters ihre Jungen aus reiner Zärtlichkeit todt, die unsrigen erziehen sie groß zum Jammer der Welt und Familie und derer, die mit dem vornehmen Affen sich zu befassen haben. — „Es war doch kein schlechter Streich!“ sagte mir die Mama meines Telemaque's, der nach dreimonatlicher Reise, die zwei Jahre dauern sollte, sich in die Mutterarme warf. „Nein!“ erwiderte ich, „ich sehe selbst zur Zeit nur einen Poltronsstreich, es kann aber ein schlechter Streich daraus werden“ — und so ward es. Ein allzustrenger Vater macht Heimtückler, oder finstere Leute, die Mama hilft dann heimlich nach, und so bleibt dennoch richtig —

(1) Anlage zur Geduld.

Cognovit bos et asinus, quod puer erat dominus. (1)

In Rom riß einst Gräcomanie ein, bei uns Gallomanie und von mesdames les Gouvernantes mag ich als Deutscher gar nicht sprechen. — Ihre bloße Sprache galt schon für Erziehung (weiter wußten sie auch nichts), und Salzmanns Krebsbüchlein hätte ein Kummerfoliant sein müssen, um alle Erziehungsunvernunft nur zu berühren. Ehemals that man Zuviel für das Gedächtniß, jetzt zu Wenig, und Napoleon, der ein trefflich Gedächtniß hatte, hat Recht: „Ein Kopf ohne Gedächtniß ist eine Festung ohne Besatzung!"

Oben an scheint mir unsere Universitäts-Erziehung zu stehen. Der Dachs umgehet im Mai mit seinen Jungen den Bau, der Bär und Fuchs führt die Seinigen ins Feld zum Raube, der Adler begleitet die Seinigen in die Luft, wie die Robben die Ihrigen ins Wasser, und wir? wir schicken die Jungen ganz allein auf ein weit gefährlicheres Kunstelement, die Universität, wo sie gar Vieles lernen, was sie nie brauchen, gar Vieles verlernen, was sie so gut hätten brauchen können, und oft an Leib und Seele verdorben, nach gefegtem Beutel der guten Eltern heimkehren. Indessen ist schon Vieles besser, als vor fünfzig Jahren, schon das, daß wir weniger Studenten und weniger Universitäten oder Antiquitäten zählen, wo es, neben den ordentlichen Professoren, noch viel außerordentliche gab, und selbst liederliche; oft paßte aber auch auf jene die deutsch-französische Adresse: A Mr. le Professeur ordinaire. (2) Ausgezeichnete Köpfe besuchen in der Regel die Vorlesungen nur wenig, gehen ihren eigenen Gang und stehen unter nur halbglücklichen Verhältnissen hoch über dem fleißigsten Heftianer!

Agesilaus antwortete auf die Frage: „Was müssen die

(1) Der Esel und der Ochs erkannten
Zuletzt, der Knabe sei der Herr.

(2) Dem unbedeutenden Professor (ordentlicher Professor, bekanntlich ein Universitätstitel).

Kinder lernen?" — „Was sie als Erwachsene thun sollen." Man schüttet den Armeepferden Hafer auf die Trommel, und trommelt unten, während sie oben das hüpfende Futter fressen. — Verfahren wir mit unsern Kindern so zweckmäßig? und nun gar die großen Kinder, die Herren Bursche, dürfte man nicht einmal fragen: Was macht ihr? Arbeit sollte unter den Cardinaltugenden oben an stehen, und Arbeit mit Erfolg gehört mit zu dem größten Vergnügen. Nun, es ist um Vieles besser geworden, man fängt jetzt an zu fragen und zu prüfen, ob die Herren sich auch fähig zu Bekleidung der gewünschten Aemter gemacht haben? Wäre es aber nicht noch besser, vor Beziehung der Antiquitäten die jungen Herren zu prüfen: Ob sie überhaupt Gaben zum Studiren haben? **non omnibus datum est,** (1) wäre es dann nicht besser zu sprechen: „Meine Lieben gehet, widmet euch dem Handels-, Gewerbs-, Landbaustande, und ihr werdet dem Staate nützlichere Bürger und für euch und die Eurigen glücklichere Menschen sein?"

Die Herren Bursche haben auch mehr Sitten — wenigstens kommen sie so wenig mehr mit Schlafrock, umgeschnalltem Hieber und Pudel in die Vorlesungen, oder auf den Markt, als die Herren Professoren in Wolkenperrücken — schnarren und pochen nicht mehr, wenn ein Fremder eintritt, oder ein Bursche, der im Ver..... ist — der Hut auf dem Kopf im Kollegium verlor sich schon, als einmal Gundling gelegenheitlich der kaiserlichen Krönung sagte: „Der Kaiser bedeckt allein das Haupt, wie dorten Herr N. N." Der Grieche Kleanthes, Schüler Zenos, arbeitete Nachts bei einem Gärtner, um des Tags über studiren zu können — das wäre zu viel verlangt! Noch viel wäre freilich zu sagen, **mais — à bon entendeur demi mot** (2) — es ist doch Vieles besser geworden — **birds of a father will flock together.** (3)

(1) Nicht Allen ist es gegeben. — (2) Wer gut versteht, dem genügt ein halbes Wort. — (3) Die Vögel eines Vaters werden sich zusammenhalten.

— Jugend hat keine Tugend — mögen auch noch viele Studirte glauben, daß man nur auf Universitäten der rechte Mann werde — mögen viele Deutsche noch glauben, daß nur der Wissenschaften verstehe, der Professor sei — die Welt hat sich von Molières wahrem Wort überzeugt:

Un sot savant est sot plus qu'un sot ignorant. (1)

Komisch war die Universitäts-Erziehung, nicht minder komisch die dem ganzen protestantischen Deutschland auffallende württembergische Klostererziehung, wobei ich mich bloß auf: Hartmann, eine württembergische Klostergeschichte 1778, beziehen will. — In Hinsicht der Universitäten verdient ein Werk das Andenken und die Verehrung Demokrits: Laukhards Annalen der Universität zu Schilda, oder Bocksstreiche und Harlekinaden der gelehrten Handwerks-Innungen, 3 Thle. 1798. 8. Aber es gibt eine noch komischere, oder eigentlich recht tragi-komische, da sie ungleich folgenreicher ist für den ganzen Staat — die Prinzen-Erziehung. Katharina II. berief d'Alembert, der den Ruf ablehnte, was Beide ehret: „Alles, was ich in meinen Büchern lernte," schrieb der Philosoph, „ist ein wenig Wissenschaft und Genügsamkeit, aber nicht die schwere Kunst, Regenten zu bilden." Der Gouverneur Louis XVI., der eine eigene Menuettfigur erfand, damit man dem Dauphin nie den Rücken zuwende, hätte nicht so geantwortet, und Graf d'Artois (nachher Charles X.) sagte ein sehr wahres Wort, ob er sich gleich wenig darnach gerichtet haben soll: „So wie man uns erzogen hat, gebührt uns noch Dank, daß wir keine Tiger geworden sind." Und wer trägt die Schuld? Die Schmeichler, die den Vampyrs gleichen, die dem Schlafenden mit dem Flügel süße Kühlung zufächeln, um desto bequemer ihm das Blut auszusaugen. Kein Kronprinz sollte am Hofe erzogen werden — was will

(1) Gelehrte Narren sind weit alberner als Narren,
Die Nichts gelernt.

der Hofmeister? Der berühmte Dessauer ging zu Venedig auf seinen Führer, der ihn über eine nächtliche Orgie zur Rede stellte, mit der Pistole los: **Ah chien! il faut que je te tue!** (1) — Mein Telemaque flohe vor mir nach seinem Ithaka, und daher habe ich auch nicht von ihm gehört, was ich vom alten Dessauer hörte, daß er nachher das preußische Fußvolk bildete, den Ladstock von Eisen erfand, und ein wahrer Pulvergott wurde, der dafür auch seine Statue hat. Jedoch soll er Generals-Uniform tragen mit einem großen Stern. Das Pulver brauchte er nicht erst zu erfinden, und Theodors glücklicher Morgen ist — Roman, wie Hallos glücklicher Abend auch!

Chiron, der Centaur, war einer der berühmtesten Hofmeister des Alterthums, und es ist schade, daß sein Geschlecht ausgestorben ist, da den Hofmeistern nichts Besseres bekommt, als eine rechte Pferdenatur, und sie dann noch nebenher als Pferde gut zu gebrauchen wären. Wir leben im constitutionellen Zeitalter, aber meines Wissens haben sich die Repräsentanten, denen Civilliste, Armee, Schulden des Regenten, Appanage, Aussteuer, Witthum ꝛc. zu viel zu thun machen, nie um die Erziehung der Prinzen bekümmert, oder der Bildung dessen, von dem einst das Wohl des Staates so sehr abhängt! In zweckmäßiger Bildung im Geiste der Verfassung läge zunächst die beste Garantie der Verfassung; vorzüglich aber wäre Entfernung vom Hofe, damit der künftige Regent nicht schon als Knabe regiere, die herrlichste Grundlage, sonst geht es, wie schon Themistokles sagte: „Mein Sohn regiert Griechenland, denn die Athener beherrschen Griechenland, ich die Athener, meine Frau mich, und der Knabe meine Frau.“ — Muß da nicht, da die **pietas** oder ἐυσέβεια der Kinder nur noch in Büchern ist, ein Absalon herauskommen?

Höchstens hört man an Höfen noch davon reden, daß wir in einer bewegten Zeit leben — wie schön, wenn denn ein

(1) Hund, ich muß dich tödten.

Mann vorträte und erklärte, was das **Dic cur hic!** (1) auf gut altdeutsch sagen will, dann liefe kein Monarch Gefahr, Despote seiner Staatsbürger zu werden, und Sklave seiner Minister! dessen Name zwar Alles vermag, Er selbst aber — Nichts! und dann würde das **Dic cur hic** zunächst durch die Entfernung des Prinzen vom Hofe am besten gelehrt werden können. Indessen sagte doch ein ausgezeichneter deutscher Fürst dem Erzieher: „Lehren Sie ihn, was Sie wissen, und er nöthig hat: daß er ein Fürst sei, will ich ihm selbst zu seiner Zeit in einer Stunde lehren." Prinzen können Vieles entbehren, was Gelehrte wissen müssen: „mit dem Scepter wühlet man nicht im Misthaufen," aber in den heiligen Tempel der Wissenschaften führt denn doch auch keine Königsstraße und keine **poste royale**.

Eine Abart der Prinzen-Erziehung ist die Erziehung der Kinder berühmter Gelehrter, daher das **Heroum filii noxae.** (2) Sie müssen allen Launen und gelehrtem Eigensinn sich fügen — Dorothea Schlözer mußte — Doctor werden, und Basedows Emilie sollte Pränumerantia, Elementaria, Philantropina getauft werden. Die Söhne bezahlen meist den großen Verstand des Vaters, aber von einer klugen Mutter läßt sich mehr erwarten, wie die Jesuiten wohl wußten. Wie schön, wenn man gleich anfangs die Köpfe prüfen könnte, nur nicht à la Huarte, und was könnte man nicht leisten, wenn man gleich anfangs seine Bestimmung wüßte? Wie Vieles lernt man nicht, ohne es brauchen zu können, wie oft muß man nicht umlernen? Gott! wenn ich an meine Juristereien, meine Dissertationen-Gelehrsamkeit und Aktenlesereien denke, so rufe ich, der ich doch stets so fleißig war, wie der liederlichste Landsmannschafts-Senior:

O mihi praeteritos referat si Jupiter annos! (3)

(1) Sage, weßhalb bist du hier? — (2) Die Söhne von Helden sind wahre Landschäden.

(3) Gäbe Jupiter doch mir zurück die entschwundenen Jahre!